

# ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

## Veranstaltungen im Wintersemester 2015/16

Die ist nur ein Überblick über alle von der AVI angebotenen Veranstaltungen. Bitte informieren Sie sich in LSF unter der jeweiligen Veranstaltung, ob sie für Ihren Studiengang in Frage kommt und für welches Modul sie angeboten wird.

### VORLESUNGEN

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

#### **Theorie und Geschichte des Epos**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 110,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Der Versuch, die ehrwürdige Gattung des Epos historisch und systematisch zu beschreiben, bewegt sich zwischen zwei in einer gewissen Spannung zueinander befindlichen Annahmen. Auf der einen Seite steht Benjamins Diktum: "Es gibt keine Verfallszeiten". Auf unser Thema bezogen bedeutet es, sich der Gattung unbefangen zu nähern und nicht davon auszugehen, dass ihr Niedergang bereits nach Homer begonnen habe. Auf das Epos als Form nichtrealistischer Literatur wurde vielmehr bis weit in die Neuzeit immer wieder zurückgegriffen - aus welchen Gründen auch immer. Auf der anderen Seite ist nicht zu leugnen, dass die Bedeutung des Epos seit etwa 500 Jahren kontinuierlich nachgelassen hat. Was ist dafür der Grund? Und bedeutet es, dass alle modernen Versuche einer Wiederbelebung des Epos unter dem Vorzeichen eines letztlich reaktionären Antimodernismus stehen müssen?

Zur Einführung empfehle ich das erste Kapitel aus Georg Lukács' "Theorie des Romans": es kann helfen, gerade aufgrund der Einseitigkeit seiner geschichtsphilosophischen Vorannahmen das Feld ein wenig zu sondieren.

**ECTS:** 3 ECTS

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13309

PD DR. ANDREAS TROJAN

#### **Dada International. 100 Jahre Avantgarde**

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 014,

Beginn: 13.10.2015, Ende: 02.02.2016

Am 5. Februar 1916 wurde in der Zürcher Spiegelgasse das „Cabaret Voltaire“ ins Leben gerufen. Das Datum gilt allgemein als Geburtsstunde des Dadaismus. Dada ist von Anfang an eine internationale Bewegung, denn das „Cabaret Voltaire“ wurde von den Deutschen Hugo Ball, Richard Huelsenbeck, Emmy Hennings, von den Rumänen Tristan Tzara und Marcel Janco, dem Elsässer Hans/Jean Arp und der Schweizerin Sophie Täuber gegründet. Später kam noch der in Karlsbad geborene Walter Serner hinzu. Tzara hatte bald gute Beziehungen zum „Littérature“-Kreis um André Breton geknüpft und wurde 1920 zum Mitbegründer von Dada-Paris. 1919 kam der Hispano-Franzose Francis Picabia nach Zürich mit seinen Verbindungen zur New Yorker Avantgarde (Marcel Duchamp, Man Ray etc.). Er schloss sich der Dada-Bewegung an und spielte auch in Paris eine gewichtige Rolle. Richard Huelsenbeck brachte 1917 dadaistisches Gedankengut nach Berlin und gründete dort mit Raoul Hausmann, Georges Grosz, Walter Mehring, Johannes Baader, Hannah Höch u.a die Dada-Zentrale an der Spree. Weitere, kleinere Dada-Zentren in Deutschland waren Dada-Köln (Max Ernst) und

Dada-Hannover (Kurt Schwitters).

So vielfältig die Orte sind, an denen Dada sich manifestierte, so vielschichtig fällt auch das künstlerische Programm aus: Ausstellungen mit Programmtexten, literarische Soireen und Cabarets, Lautgedichte, abstrakte Nonsens-Gedichte, visuelle Lyrik, Kurzprosa und Manifeste, Collage- und Montagetechnik, typographische Gestaltung von Wörtern, Wortfolgen und ganzen Texten. Simultanismus, Bruitismus, Dynamismus und Visualismus sind die Schlagwörter einer Dada-Poetik, wobei die philosophisch-existentialistische Seite von Dada eine Engführung von Kunst und Lebenspraxis einfordert.

In der Vorlesung werden die einzelnen dadaistischen Kunstverfahren und ihre Protagonisten vorgestellt und besprochen. Zudem soll eine dadaistische Ästhetik und Lebensphilosophie herausgearbeitet werden. Ebenso werden die Vorläufer des Dadaismus kurz zu Wort kommen (Futurismus, expressionistische Wortkunst). Ein Ausblick auf die Weiterentwicklung dadaistischer Kunstverfahren nach 1945 soll die Vorlesung abrunden.

Für die Teilnahme an der Vorlesungen sind folgende Bücher zu kaufen: A) Die beiden Reclam-Bücher „Dada Zürich“ und „Dada Berlin“. B) Zu Beginn der Vorlesung wird ein kostenpflichtiger Reader erstellt.

**ECTS:** 3 ECTS

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13310

PROF.DR.DR. CHRISTIAN BEGEMANN

**Wir Vampire. Vampirismus in kulturgeschichtlicher Perspektive**

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 001,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 03.02.2016

Vampire bevölkern die Literatur (und den Film), seit man sie aus dem wirklichen Leben vertrieben hat. Aber was interessiert uns eigentlich derart an ihnen, dass sie zu einem der erfolgreichsten modernen Mythen geworden sind? Die Vorlesung möchte zeigen, dass es bei den Vampiren immer auch um ‚uns selbst‘ geht: Das Thema Vampirismus bildet eine Art kulturgeschichtlichen Knotenpunkt, an dem zentrale anthropologische, kulturelle und mediale Probleme verhandelt werden. Der Vampir kann als adeliger Blutsauger figurieren und damit soziale Aspekte beinhalten, er kann abweichende Sexualitäten thematisieren, er kann unsere Vorstellungen vom Jenseits in Frage stellen, er kann zum Inbild des Mediums Film werden und vieles andere. Die Vorlesung beginnt mit den Überlieferungen, dem Volksglauben und den amtlichen Quellen über Fälle von Vampirismus und wendet sich dann dem Thema in Literatur und Film vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu. Folgende Aspekte spielen dabei u.a. eine Rolle: Konzepte von Blut und Körper; Tod und Scheintod; Sexualität und Genealogie; Metaphysik und Jenseitsvorstellungen; mediale Aspekte (der Vampir als literarische und als Filmfigur u.a.) usw. In methodischer Hinsicht soll die Vorlesung zeigen, wie Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft betrieben werden kann.

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Literatur:** Textgrundlage: Dieter Sturm, Klaus Völker (Hgg.), Von denen Vampiren oder Menschengaugern, Frankfurt 1968 u.ö. (st 2281). Darin v.a.: Goethe, Hoffmann, Polidori, Gautier, Sheridan leFanu. Daneben v.a.: Bram Stoker, Dracula.

Zum Einlesen: Nina Auerbach, Our Vampires, Ourselves, Chicago / London 1995. – Christian Begemann, Britta Herrmann, Harald Neumeyer (Hgg.), Dracula Unbound.

Kulturwissenschaftliche Lektüren des Vampirs, Freiburg 2008. – Norbert Borrmann, Vampirismus oder die Sehnsucht nach Unsterblichkeit, Kreuzlingen / München 1999. – Hans Richard Brittnacher, Ästhetik des Horrors, Frankfurt 1994 (st 2397), S. 117-180.

Eine Übersicht über die Vorlesung und eine genauere Literatur- und Filmliste werden in der vorlesungsfreien Zeit in LSF unter den downloads eingestellt.

**Belegnummer:** 13316

PROF.DR. MARIO GRIZELJ

**Religion und Literatur (vom Pietismus bis zum Biedermeier)**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 005,

Beginn: 19.10.2015, Ende: 01.02.2016

Die Vorlesung versteht sich als eine literatur- & diskursgeschichtliche Überblicksveranstaltung, die entlang der Inverhältnissetzung von Literatur & Religion wichtige ästhetische, literarische, religiöse & philosophische Themen vom Ende des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts abhandeln möchte. Unter anderem werden folgende Fragen erörtert: Lassen sich religiöse Wurzeln der Etablierung der neuen Wissenschaft der Ästhetik durch Baumgarten beobachten? Welchen Einfluss hatte der Pietismus auf Klopstocks Dichtung? Welchen ästhetischen & literarischen Status haben pietistische Kirchenlieder? Was ist mit einem Begriff wie 'Heilige Poesie' gemeint & wie unterscheidet er sich vom Konzept der 'Kunstreligion'? Mit welchen Mitteln arbeitet die rationalistisch-aufklärerische Religionskritik? Welche religiösen Muster stecken im Geniekonzept? Wie lassen sich das Wunder & das Wunderbare unterscheiden? Sind Literatur & Religion jeweils eigenlogische, autonome Funktionssysteme? Welche Unterschiede & Gemeinsamkeiten haben Religion und Literatur im Hinblick auf die Konzepte 'Repräsentation' & 'Darstellung'? Was ist mit dem Begriff Säkularisierung indiziert?

Unter anderem kommen folgende Autoren in den Fokus: G. Arnold, Graf von Zinzendorf, F. G. Klopstock, J. G. Herder, J. G. Hamann, W. H. Wackenroder, Jean Paul, F. Hölderlin, F. Schiller, F. Schlegel, Novalis, C. Brentano, J. v. Eichendorff; A. G. Baumgarten, I. Kant, F. Schleiermacher, F. Hegel, F. W. J. Schelling, J. Görres

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Literatur:** Rudolf Schlögl 2013: *Alter Glaube und moderne Welt: Europäisches Christentum im Umbruch 1750–1850*. Frankfurt/M.

**Belegnummer:** 13320

PROF.DR. ANNETTE KECK, PROF.DR. PAULA-IRENE VILLA

**Der große kleine Unterschied. Einführung in die Gender Studies**

2-stündig,

Di 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 002,

Beginn: 13.10.2015, Ende: 02.02.2016

Mi, 03.02.2016 16-18 Uhr c.t., S 001, Villa

Klausur

Die Gender Studies sind eine multiperspektivische und transdisziplinäre Forschungskonstellation. Sie speisen sich also aus vielen Disziplinen und arbeiten mit sehr unterschiedlichen methodologischen Perspektiven. Die so bearbeiteten gemeinsamen Fragen sind u.a.: 'was' ist Geschlecht? Wie wird die Geschlechterdifferenz - auch spezifisch historisch, regional, nach Klassen usw. - thematisch und relevant? Wie strukturiert die Geschlechterdifferenz spezifische Dimensionen der sozialen, kulturellen, ökonomischen Wirklichkeit? Oder: wie strukturieren weitere Differenzen und Verhältnisse Geschlechtlichkeit auf der Ebene von Identität, Institutionen, Praxen usw.? Aber auch: In welchen Zusammenhang steht die Rede von der Natur des Geschlechts zu der Herstellung von (wissenschaftlicher) Objektivität? Die Vorlesung bietet eine strukturierte Einführung in die Gender Studies, und fokussiert dabei literatur-, kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven. Die Vorlesung vermittelt ein Verständnis für übergreifende Fragestellungen ebenso wie für disziplinäre Verzweigungen und Spezifika.

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Literatur:**

- Aulenbacher, Birgit/ Meuser, Michael/ Riegraf, Birgit (2010): Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Springer
- Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.) (2010): Handbuch Frauen- und

- Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS
- Degele, Nina (2008): Gender / Queer Studies. Paderborn: Fink bei UTB
- Schöblier, Franziska (2008): Einführung in die Gender Studies. Reihe: Studienbuch Literaturwissenschaft. München: Oldenbourg/ Akademie
- Nieberle, Sigrid (2013): Gender Studies und Literatur. Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

**Belegnummer:** 13928

**MIMESIS Ringvorlesung: Mimesis als Wiederholung: Epigonen, Reenactments, Remakes**

2-stündig,

Mi, 14.10.2015 18-20 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 004,

Mi, 21.10.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 28.10.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 04.11.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 11.11.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 18.11.2015 18-20 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 110,

Mi, 25.11.2015 18-20 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 004,

Mi, 02.12.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 09.12.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 16.12.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 23.12.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 30.12.2015 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 06.01.2016 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 13.01.2016 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 20.01.2016 18-20 Uhr c.t., E 004,

Mi, 27.01.2016 18-20 Uhr c.t., E 004,

„Wohl bänd'gen wir den Stein, und küren,

Bewußt berechnend, jede Zier,

Doch, wie wir glatt den Meißel führen,

Nur vom Vergangnen zehren wir.

O trostlos kluges Auserlesen,

Dabei kein Blitz die Brust durchzückt!

Was schön wird, ist schon da gewesen,

Und nachgeahmt ist, was uns glückt.“

Diese Verse von Emanuel Geibel sind nach der Epoche der Weimarer Klassik paradigmatisch für das geistesgeschichtliche Bewusstsein des späten 19. Jahrhunderts – ein Bewusstsein über die Epigonalität der eigenen Zeit und des künstlerischen Schaffens. Nicht nur als Zwerge sondern gar als nachahmende Äffchen hocken die nachkommenden Künstler und Dichter auf den Schultern der beiden Giganten Goethe und Schiller. Im Gegensatz zur genie-ästhetischen Forderung nach Originalität und Unmittelbarkeit ist die Wiederholung des schon Geschaffenen, die unschöpferische Nachahmung als epigonal zu verstehen. Spätestens mit Beginn des 20. Jahrhunderts erfährt die ‚wiederholende‘ Nachahmung allerdings eine Aufwertung mit avantgardistischen Techniken wie Montage oder Collage. Nicht zuletzt die Popkultur feiert die Wiederholung, das Spiel mit bekannten Vorlagen und ‚Originalen‘, die in anderen Kontexten und Kombinationen zu neuem Leben erwachen und schließlich auch den Rezipienten zur schöpferischen Weiterverwendung und Wiederverwertung einladen. Die Ringvorlesung des Internationalen Doktorandenkollegs MIMESIS beschäftigt sich mit Phänomenen der Epigonalität von ihren Ursprüngen

in der Antike über die Begriffsprägung im 19. Jahrhundert bis hin zur umwertenden Feier des Epigonalen in der Gegenwart: „You don't make art; you find it.“ – wie David Shields in seinem umstrittenen, aus (unmarkierten) Zitaten montierten Manifest *Reality Hunger* schreibt und damit Picasso zitiert. Die Vortragsreihe schreitet hierbei das weite Feld des Epigonalen in den Künsten ab: vom Remake in der klassischen Musik zur Videokultur mit Mashup und *literal video*, von der literarischen Adaption zum Reenactment in der Performancekunst, von der Nachahmung in der Mode zum Retrodesign in der Architektur.

Semesterplan:

14.10.

Die Rache der Nachgeborenen: Epigonoï in Mythos und Literatur der griechischen Antike

Susanne Gödde

21.10.

Schreiben im Bann von Ende und Erbschaft. Das „Loos der Epigonen“ im 19. Jahrhundert

Christian Begemann

28.10.

Reenactment(s)

Christopher Balme

04.11.

Hans Zenders „komponierte Interpretation“ von Schuberts *Winterreise* – ein musikalisches Remake?

Hartmut Schick

11.11.

Bildkompressen. Über die Hybridisierung des Musikvideos

Henry Keazor(Heidelberg)

18.11.

Thomas Meinecke – Literatur-Discjockey und Zitatraubritter

Anette Keck/ Thomas Meinecke

25.11.

Cassetteboy vs. Cameron – Remix und Mashup in der digitalen Alltagskultur

Eckart Voigts(Braunschweig)

2.12.

Epigonentum und politische Theologie. Lenin und Stalin in den sowjetischen Medien der 1930er-1950er Jahre.

Riccardo Nicolosi

9.12.

Remaking Homer: Derek Walcotts *Omeros*

Tobias Döring

16.12.

Kopie und Kontakt. Afrikanische Adaptionen globalisierter Popkultur

Matthias Krings (Mainz)

23.12.

keine Veranstaltung

6.1.

keine Veranstaltung

13.1.

Kreative Nachahmung? Über Paradoxien der Mode

Gertrud Lehnert (Potsdam)

20.1.

Architektur in der Gegenwart zwischen Historismus, Postmoderne und Retrodesign

Dietrich Erben (TU)

27.1.

“An Unusual Attention to Detail”: Design Fetishism in Recent ‘Period’ Serial Television Dramas”

Mark Sandberg(Berkeley)

3.2.

Klausur für die Masterstudierenden

Kontakt: Silvia.Tiedtke@lrz.uni-muenchen.de

**Belegnummer:** 09487

PROF.DR.DR. MICHAEL RÖSSNER

**Arkadien**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Amalienstr. 73A, 112,Rössner

Beginn: 12.10.2015, Ende: 01.02.2016

Arkadien ist ursprünglich eine gebirgige Landschaft in Griechenland, deren Hirten erstmals bei Theokrit als “Hinterwäldler” auftauchen, über deren Dialoge sich die Hofgesellschaft amüsiert.

Schon bei Vergil, vor allem aber in der italienischen Renaissance wandelt sich Arkadien freilich zu einem u-topischen Wunschraum, der frei von Krieg und Gewalt zu einer Art Gegenwelt stilisiert wird, die gleichwohl der realen Welt als Spiegel dient. “Hirten” sind nun sowohl die Fürsten (als Hirten ihrer Völker), die Priester, vor allem aber die Hofleute und besonders die Dichter. So

entsteht eine Tradition der bukolischen Dichtung, die sich von der frühen Neuzeit bis ins 18. Jahrhundert erstreckt und dabei immer neue Facetten der ständelosen Gegenwelt realisiert.

Dadurch erfahren andere Gattungen (insbesondere die Komödie und der Roman) immer wieder

innovative Impulse. Die Vorlesung ist bestrebt, diese Entwicklung (und die damit verbundenen

historischen und geographischen Translationsprozesse) in vergleichender Perspektive vom 15.

Jahrhundert bis zur Französischen Revolution nachzuzeichnen.

Begleitend zur Vorlesung findet ein Konversatorium statt, in dem Texte gelesen und in spanischer und/oder portugiesischer Sprache diskutiert werden können.

**Arbeitsform:** Vorlesung

**Belegnummer:** 13328

EINFÜHRUNGSKURSE

DR. HELGA THALHOFER

**Einführung in die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Kurs A)**

4-stündig,

Mo 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Mi 10-12 Uhr c.t., R U104B,

Beginn: 12.10.2015, Ende: 03.02.2016

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13101

DR. JENNY WILLNER

**Einführung in die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Kurs B)**

4-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Fr 10-12 Uhr c.t., R U104B,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 05.02.2016

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13102

## LEKTÜREKURSE

DR. SUSAN PRAEDER

### **Weltliteratur: William Shakespeare: Hamlet**

1-stündig,

Beginn: 20.10.2015, Ende: 02.02.2016

Critical reading, discussion, and DVD viewing of selected scenes from Shakespeare's tragedy *Hamlet*.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS-Punkte:**

3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13380

DR. JOHANNA SCHUMM

### **Weltliteratur: Sonette**

1-stündig,

Beginn: 20.10.2015, Ende: 02.02.2016

„Materialien zu einer Kritik der bekanntesten Gedichtform italienischen Ursprungs:

Sonette find ich sowas von beschissen,  
so eng, rigide, irgendwie nicht gut;  
es macht mich ehrlich richtig krank zu wissen,  
dass wer Sonette schreibt. Dass wer den Mut

hat, heute noch so'n dumpfen Scheiß zu bauen;  
allein der Fakt, dass so ein Typ das tut,  
kann mir in echt den ganzen Tag versauen.  
Ich hab da eine Sperre. Und die Wut

darüber, dass so'n abgefuckter Kacker  
mich mittels seiner Wichserein blockiert,  
schafft in mir Aggressionen auf den Macker.

Ich tick nicht, was das Arschloch motiviert.  
Ich tick es echt nicht. Und will's echt nicht wissen:  
Ich find Sonette unheimlich beschissen.“  
Robert Gernhardt, 1981

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS-Punkte:**

3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13381

DR. DES. LARS BULLMANN

## **Literaturtheorie: Fredric Jameson: *The Political Unconscious. Narrative as a Socially Symbolic Act***

1-stündig,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 28.01.2016

Fredric Jamesons *The Political Unconscious. Narrative as a Socially Symbolic Act* (1981) zählt inzwischen bereits zu den Klassikern der (neo-)marxistischen Literatur- und Kulturtheorie. Den Einsatz seines Buches bestimmt Jameson in dem Kapitel „On Interpretation“ dabei so: „This book will argue the priority of the political interpretation of literary texts. It conceives of the political perspective not as some supplementary method, not as an optional auxiliary to other interpretive methods current today – the psychoanalytic or the myth-critical, the stylistic, the ethical, the structural – but rather as the absolute horizon of all reading and all interpretation.“ Das heißt für Jameson vor allem, literarische Texte und Texturen als Variationen einer einzigen epischen Kollektivgeschichte zu lesen und neu zu erzählen: als Variationen des marxistischen Narrativs der Geschichte als einer Geschichte von Klassenkämpfen. Um diese grundlegende Dialektik von Geschichte und Geschichten/Erzählungen freizulegen, präsentiert Jameson in seinem Buch eine Reihe von exemplarischen Lektüren literarischer Werke (insbesondere von Balzacs *La vieille fille*, Gissings *The Nether World*, Conrads *Lord Jim*, die allerdings von vielen anderen ‚umstellt‘ werden), in denen er konkret analysiert, auf welche Weise Romane und Erzählungen es in je spezifischen historischen Situationen unternehmen, fundamentale gesellschaftliche Antagonismen zu figurieren, zu artikulieren und – im Spannungsfeld von Ideologie und Utopie – ‚aufzuheben‘. Die Analyse der Erzählprozesse und -verfahren mündet bei Jameson dabei nicht zuletzt in die grundlegende Arbeit an Begriffen wie Repräsentation, Unbewusstes, Begehren und Subjektivität.

Was freilich die Lektüre und das Verständnis von Jamesons Projekt erschwert, ist neben der großen Menge literarischer Referenzen die ebenso große Zahl von theoretischen Traditionen/Diskursen, auf die er in seinen Ausführungen zurückgreift. Neben obligatorischen Texten/Thesen von Marx/Engels, Lukács, Bloch und Althusser profiliert Jameson seine marxistische Hermeneutik des Kulturell-Literarischen durch kritische Anleihen bei anderen diskursiven Beständen, die von der christlichen Allegorese bis zu neueren Entwürfen („post“-)strukturalistischer Texttheorien reichen. Der Lektürekurs setzt sich zum Ziel, Licht in dieses Dickicht der Texte und Theorien zu bringen – nicht zuletzt, um die Potentiale und die potentiellen Grenzen von Jamesons Entwurf kritisch diskutieren zu können. Um das tun zu können, ist es unumgänglich, nicht nur Jamesons Buch gründlich zu lesen, sondern auch über Referate einige der eben angedeuteten Diskurse ‚einzuspielen‘ – außerdem setzt es die Bereitschaft voraus, die genannten Schriften von Balzac, Gissing und Conrad zu lesen, um so Jamesons konkrete Lektüreperspektiven adäquat unter die Lupe nehmen zu können.

### **Literatur:**

Fredric Jameson, *The Political Unconscious. Narrative as a Socially Symbolic Act*, Ithaca/New York (Cornell UP) 1981.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

### **ECTS-Punkte:**

3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13384

DR. JENNY WILLNER

### **Literaturtheorie: Sigmund Freud und die Literatur**

1-stündig,

Beginn: 22.10.2015, Ende: 04.02.2016

Welche Rolle spielen literarische Bezüge bei der Entwicklung der zentralen psychoanalytischen Begriffe, und wie ist es diesen Begriffen in der Literaturwissenschaft ergangen? Ausgehend von solchen Fragen werden wir uns einigen klassisch gewordenen Lektüren Freuds widmen: Im Zentrum steht das psychoanalytische Vokabular, das er etwa anhand von Sophokles' *König Ödipus*, E.T.A Hoffmanns *Der Sandmann* und Wilhelm Jensens *Gradiva* entwickelt. Die grundlegenden Fragen sind die schwierigsten: Die beinahe umgangssprachliche Geläufigkeit freudscher Begriffe wie ‚Verdrängung‘, ‚Unbewusstes‘, ‚Libido‘ oder ‚Über-Ich‘ macht diese Texte nicht leichter zugänglich, im Gegenteil. Was wir hier an Begriffsarbeit vorfinden werden, ist selten deckungsgleich mit den im Umlauf befindlichen Vorstellungen darüber, worum es in der Psychoanalyse geht. So ist es zum Beispiel bei weitem nicht ausgemacht, wem in einer psychoanalytischen Literaturwissenschaft die Rolle des Patienten zukommen würde. Ist es der Autor, der ‚auf die Couch‘ gelegt wird, oder sind es die literarischen Protagonisten, deren Handlungen es figurenpsychologisch zu entschlüsseln gilt? Womöglich weder noch: in „Der Dichter und das Phantasieren“ richtet Freud nicht zuletzt den Blick auf die Rezeption. Davon ausgehend könnte man auch den einzelnen Leser im Sinne literaturwissenschaftlicher Gegenübetragungsanalyse zum Gegenstand der Analyse erklären. Damit wären Sie selbst – ja genau: Sie! – Patientin oder Patient des Textes, und zwar besonders wenn Sie sich zum Text verhalten wie die aufgebrachte (oder bemüht unberührte) Person auf der Couch zur Analytikerin. Aber keine Angst: In der Literaturwissenschaft werden nicht immer Patienten benötigt, schließlich legt gerade die Psychoanalyse eine Methode des Lesens nahe, die den Text selbst in den Fokus nimmt, wenn auch nicht auf seinen manifesten Gehalt hin, sondern in Bezug auf Verborgenes, Verschwiegendes und latent Vorhandenes. Zumindes auf den ersten Blick ist eine solche Herangehensweise weniger bedrohlich.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS-Punkte:**

3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13382

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

### **Literaturtheorie: Luhmann, Die Kunst der Gesellschaft**

1-stündig,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

„Die Kunst der Gesellschaft“ (1995) ist der vierte in einer Reihe von Texten, in denen Luhmann die verschiedenen Funktionssysteme unserer Gesellschaft einzeln thematisiert; er zeichnet sich jedoch von seinen Vorgängern, die jeweils die Teilsysteme der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Rechts in den Mittelpunkt stellen, durch eine klarere Struktur und eine deutlich gesteigerte Nachvollziehbarkeit aus. Luhmanns Werk steht zwischen Ästhetik und Kunstsoziologie; seine die Analyse des Kommunikationssystems Kunst ist für die Auseinandersetzung mit den ‚Werken‘ ebenso wichtig wie für eine Theorie der modernen Gesellschaft.

Im Lektürekurs werden wir uns mit ausgewählten Kapiteln von „Die Kunst der Gesellschaft“ befassen; ein (qualitativ eher schlechtes) pdf wird über LSF zur Verfügung gestellt, die Anschaffung des Suhrkamp-Bandes empfohlen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**Termine:** 15.10., 29.10., 12.11., 26.11., 10.12., 14.1.16, 28.1.16

**ECTS-Punkte:**

3 ECTS, unbenotet

**SLK:** 3 ECTS, benotet

**Arbeitsform:** Lektürekurs

**Belegnummer:** 13383

## ÜBUNGEN

DR. SUSAN PRAEDER

**Academic English: Mark Twain: Novelist and Traveler**

2-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

This semester the Academic English course will examine the fiction and travel writing of the American literary icon Mark Twain. Following an introduction to Twain's life and work, the course participants will present short excerpts from his popular classics *The Adventures of Tom Sawyer* and *Adventures of Huckleberry Finn*, historical romances *The Prince and the Pauper* and *A Connecticut Yankee in King Arthur's Court*, and sketches of the American West, Europe, and the Middle East in the nineteenth century in *The Innocents Abroad* or *The New Pilgrim's Progress*, *Roughing It*, *A Tramp Abroad*, and *Life on the Mississippi*. The primary and secondary materials will be distributed during the course.

**ECTS-Punkte:**

**BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)

**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)

**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung

**Belegnummer:** 13376

DR. SUSAN PRAEDER

**Deutsch als Wissenschaftssprache: Intermedialität**

2-stündig,

Do 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Die Kurse in der Reihe „Deutsch als Wissenschaftssprache“ führen in die Geschichte und Forschung eines literaturwissenschaftlichen Teilgebiets ein. Sie eignen sich sowohl für deutsche Muttersprachler und Muttersprachlerinnen als auch für Studierende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Auszüge aus einem deutschsprachigen Einführungswerk und exemplarische Textbeispiele aus der Primärliteratur werden präsentiert und diskutiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Im Wintersemester 2015/16 liegt der Schwerpunkt der Übung auf der Intermedialitätsforschung. Folgende Themenbereiche sollen untersucht werden:

- Intermedialitätsgeschichte;
- Intermedialitätstheorie;
- Bild und Text (z.B. Comics, Ekphrasis, Emblematik);
- Film und Literatur (z.B. Literaturverfilmungen);
- Musik und Wort (z.B. Librettologie, Liedvertonungen).

Keine Klausur, keine Hausarbeit. Autoren, Epochen, Medien und Sprachen werden von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen bestimmt. Prüfungsart: Referat mit Handout und Diskussion.

Erster Orientierungspunkt: Jörg Robert: *Einführung in die Intermedialität*. Darmstadt:

Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014.

**ECTS-Punkte:****BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung**Belegnummer:** 13377

DR. SUSAN PRAEDER

**Übung zum Verfassen literaturwissenschaftlicher Hausarbeiten**

2-stündig,

Do 18-19:30 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Die Übung richtet sich an alle Studierenden der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft oder im Nebenfach Sprache-Literatur-Kultur, die sich eingehend mit den spezifischen Anforderungen an eine Seminararbeit in den Geisteswissenschaften befassen wollen. Komponenten und Techniken des wissenschaftlichen Schreibens – Gliederung, Themenstellung, Argumentation, Textanalyse, Funktionen des Schlusskapitels, Zitierkonventionen, Literaturverzeichnis – werden ausführlich dargestellt und anhand exemplarischer Essays, Seminararbeiten, Abschlussarbeiten und Zeitschriftenaufsätze diskutiert.

**ECTS-Punkte****BA HF AVL:** 3 ECTS (unbenotet)**BA NF SLK:** 3 ECTS (benotet)**Arbeitsform:** Wissenschaftliche Übung**Belegnummer:** 13379

## SEMINARE

DR. DES. LARS BULLMANN

**Universitätsgeschichten (A1/V1)**

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.10.2015, Ende: 01.02.2016

Der universitäre Wille zum Wissen zielt auf nichts Geringeres als auf das Ganze. Universitäten, mögen sie auch scheinbar in bestimmten Städten und an konkreten Orten zu finden sein, transzendieren diese, zumindest ihrer Idee nach, doch unendlich, um sich erst im Raum des Wahren, des Wissens, der Erkenntnis wieder zu reterritorialisieren. Am Katheder, jener „transzendentalen Kanzel“ (Derrida/Hörisch), stehen und sprechen denn auch Subjekte, die sich Berufene nennen dürfen; gelehrte Subjekte, die gelehrigen Subjekten die Leviten des Wissbaren lesen. Wo es solcherart ums Ganze geht, geht es, kaum überraschend, zur Sache – vor allem wenn diese sich eben ums Wahre oder zumindest um (linguistic, performative, cultural etc.) *turns* dreht. Der Streit der Fakultäten und Fakultätsmitglieder bildet, bei aller Beschwörung einer ‚Gemeinschaft der Wissenschaften‘, eine der konstitutiven Triebfedern der Lebensform ‚Universität‘; zumal die Universität als Bastion des kulturellen Kapitals kaum unabhängig von anderen Kapital-Logiken gedacht werden kann.

Wo aber die Einsätze derart hoch sind, wo permanent die Gefahr des Streits und des Konflikts herrscht, wächst das Erzählbare auch. So wundert es kaum, dass bereits der mittelalterliche Universitätsbetrieb narrativ reflektiert und parodiert wurde. Der ernste und wunderliche Gelehrte und dessen zwischen Sublimem und Pedestrem pendelndes Verhältnis zur Gelehrsamkeit, ganz zu schweigen von den mannigfachen Kontakt- und Konfliktlinien zwischen Lehrkörper und Studierendenschaft: all das bietet der narrativen Erfindsamkeit reichlich fabulatorisches Potential.

Nicht selten eben wird dabei das parodistische Register gezogen, exponiert das Wissen der Fiktion die Fiktionen des Wissens bzw. die intrikaten Verflechtungen von Forschung und Lehre mit keineswegs reinem Begehren und reiner Macht (Verhältnis von Universität und Gesellschaft/Politik/Ökonomie). Doch selbst in der hämischen Kritik der unreinen akademischen Vernunft meldet sich auch die schiere Faszination durch eine akademische Lebensform, in der das richtige Leben mitunter am richtigen Lesen hängt – und das falsche am falschen. Eine Faszination, die sich insbesondere am Versprechen einer akademischen *parrhesia* entzündet, ohne deren Grenzen zu unterschlagen. Der *homo academicus* ist das unendlich erzählbare Tier, weil sein natürliches Habitat – der Campus – ein Kampfplatz ist. Seit dem 20. Jahrhundert wird er zu einer überaus häufig in Anspruch genommenen literarischen Figur – zum Helden und Anti-Helden bzw. zur Heldin und Anti-Heldin der sogenannten *campus* bzw. *academic novels*. Diesen fiktionalen Ethnographien einer merk- und denkwürdigen Lebensform gilt vornehmlich die Aufmerksamkeit des Seminars, wenngleich es auch gelegentliche Exkurse zu früheren paradigmatischen Universitätsgeschichten unternehmen wird (z.B. Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* und George Eliots *Middlemarch*).

Gelesen und diskutiert werden u.a. (gelegentlich nur in Auszügen): C.P. Snow, *The Masters*; Kingsley Amis, *Lucky Jim*; Robert Merle, *Derrière la vitre/ Hinter Glas*; Urs Jaeggi, *Brandeis*; David Lodge, *Small World*; Carol Shields, *Swann*; James Hynes, *Publish and Perish*; Philip Roth, *The Human Stain*. Flankiert wird dieser narrative Block von einigen theoretischen Reflexionen zur Idee der Universität/der Gelehrsamkeit: Ralph Waldo Emerson, *The American Scholar*; Friedrich Nietzsche, *Ueber die Zukunft unserer Bildungsanstalten*; Jacques Derrida, *L'université sans condition/ Die unbedingte Universität* (in diesem Zusammenhang soll auch das vor wenigen Jahren in München, in Reaktion auf die Bologna-Reformen gegründete Projekt *Unbedingte Universitäten* Thema sein).

#### **Zur Einführung:**

Elaine Showalter, *Faculty Towers. The Academic Novel and Its Discontents*, Oxford/ New York (Oxford UP) 2005.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

#### **ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13369

PROF.DR.DR JUDITH KASPER

#### **Baudelaire, Prosagedichte**

2-stündig,

Fr 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (A), A U117,Kasper

Beginn: 16.10.2015, Ende: 05.02.2016

Im Laufe des Semesters wollen wir möglichst alle Prosagedichte aus Baudelaires spätem recueil *Petits Poèmes en prose* lesen. Die Fragen, die uns dabei begleiten werden, sind folgende:

Wie stehen die Prosagedichte zu ihrem programmatischen Vorwort "A Arsène Houssaye", in dem er vom Prosagedicht als einer Schlange ohne Kopf und ohne Schwanz spricht, das man schneiden kann und darf wo immer man möchte?

In welchem Verhältnis stehen Vers und Prosa im "poème en prose"? Und wie reflektieren die Prosagedichte selbst dieses Verhältnis?

Manche Prosagedichte erscheinen als Umschrift von Gedichten aus den *Fleurs du mal*. Es wird darum gehen, die Modalitäten dieser Umschrift genau nachzuvollziehen.

Eignet sich das Prosagedicht wirklich mehr als die Versdichtung, die moderne Großstadt – Paris – zu (be)schreiben? Wenn Prosa der gerade nach vorn gerichtete Gang ist, der Vers hingegen der in sich gewundene Gang, wie hätten wir uns den Gang des Prosagedichts vorzustellen und wie stünde

diese Gangart zu derjenigen des Flaneur?

Zur Anschaffung empfohlen:

Charles Baudelaire, *Petits poèmes en prose* / Prosagedichte (reclam, zweisprachige Ausgabe)

Zur Vorbereitung empfohlen:

Barbara Johnson, *Défigurations du langage poétique*, Paris 1979.

Ausreichende Französisch-Kenntnisse, um sich mit den Originaltexten auseinandersetzen zu können, werden vorausgesetzt.

**Arbeitsform:** Proseminar

**Belegnummer:** 13352

DR. JOHANNA SCHUMM

### **Narren (V1)**

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 03.02.2016

Der Narr wird in der frühneuzeitlichen Literatur und Kunst besonders prominent – etwa in Sebastian Brants *Narrenschiff* (1494) in Erasmus' *Lob der Torheit* (1511), in William Shakespeares *King Lear* (1605/06) oder *Hamlet* (1603) und in der Malerei von *Pieter Brueghel d. Ä.* (etwa *Der Kampf zwischen Karneval und Fasten* (1559)) oder Velázquez (etwa *Sebastián de Morra* 1645).

Im Seminar sollen uns vor allem folgende Aspekte der Narrenfigur beschäftigen:

1) Der Narr als Teilchen in der „Wunderkammer Welt“. Der Narr ist ein Außenseiter – freiwillig oder unfreiwillig. Die exzentrische Position des Narren geht damit einher, dass er anders aussieht. Dieses andere Aussehen kann wiederum freiwillig sein, durch das Tragen der Narrenkappe und -tracht, oder unfreiwillig, etwa dadurch, dass der Narr mit einem außergewöhnliche Körper geboren wurde und z. B. kleinwüchsig ist. Gerade an solchen Menschen, das zeigen die Arbeiten des spanischen Hofmalers Velázquez sehr ausführlich, hatte der Hof Philipps IV. ein besonderes Gefallen und uns wird interessieren, wie sich dieses Gefallen erklären ließe. Gehört es zum zeittypischen Geschmack für die „Wunderkammer Welt“ oder spielen hier auch andere Motive, wie etwa die theologische Idee der Dürftigkeit des Menschen, eine Rolle?

2) Der Narr und der Witz der Wahrheit: Wenn der Narr aus dieser exzentrischen Position das Leben und Treiben der anderen betrachtet, erscheint dieses mithin wie in einem Vexierspiegel verzerrt, vergrößert oder verkleinert, oft sogar karikiert. Diese besondere Auffassung präsentiert der Narr in seinem Gebaren und vor allem in seiner Rede. Die Lizenzen dazu hat er durch seine besondere Position und er kündigt sie durch seine andere Erscheinung an, etwa dadurch, dass er sich die Narrenkappe aufsetzt. Was zeichnet die Rede des Narren genau aus? Welche Techniken und Figuren konstituieren sie?

3) Der Narr als Figur der verkehrten Welt: Der Narr ist eine Figur, Andersheiten zu verhandeln und produktiv zu machen – sei es in moralischer Hinsicht, um das normativ Gültige und Gute ex negativo zu konturieren, sei es in theologischer Hinsicht, um die Dürftigkeit des Menschen überhaupt zu illustrieren, sei es in epistemischer Hinsicht, um ein anderes des Vernünftigen oder einen anderen Zugang zur Wahrheit aufzuzeigen. Er ist die Verkörperung einer Gegenwelt, in der sich Grenzen, Aporien und Verwerfungen der Welt auf eine Art und Weise spiegeln, die sie einerseits sichtbar, andererseits aber auch erträglich machen – und sei es nur dadurch, dass der Narr verlacht, verspottet oder gar verprügelt wird.

Zur Vorbereitung lesen Sie bitte mindestens einen der genannten Texte bis zu Semesterbeginn und schauen sich entsprechende Bilder von Brueghel oder Velázquez an.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar  
**Belegnummer:** 13370

MARKO ZEJNELOVIC

**Das Sirenenmotiv in der Literatur aus Sicht der “sound studies” (V1)**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Der Gesang der Sirenen ist in der „westlichen“ Literatur wohl der wirkmächtigste antike *Klangmythos*. Die gleichermaßen betörenden wie unheilbringenden Stimmen jener grausamen Meeresbewohnerinnen haben Generationen von Literaten inspiriert und eine eigentümliche Ästhetik eines *fascinosum et tremendum* geprägt: Klänge, deren Verlockung man nicht widerstehen kann, die aber letztendlich verhängnisvoll sind. Analog zu dem hohen literarischen Interesse an diesem antiken Topos ist das Sirenenmotiv auch in der Wissenschaft vielfach bearbeitet worden, aber trotz der offensichtlichen Bedeutung des Hörens für die narrative Konsistenz des Themas bislang noch nicht umfassend im Rahmen seiner Klanglichkeit. Im Seminar soll dieses Forschungsdesiderat aufgegriffen werden und durch theoretische und methodische Anleihen aus den *sound studies* kreativ erkundet werden. Nach einer Einführung in Grundlagen der *Klangstudien* werden folgende Themen behandelt: (1) Klang im antiken Epos: Literatur zwischen Oralität und Schriftlichkeit; (2) Geräuschreiches Erzählen als narrative Strategie; (3) Philosophie(n) der Stille (*das Schweigen der Sirenen*); (4) Technische Klangdispositive in der Literatur

Lektürehinweise:

Johannes Bielstein, „Schöne Stimme, Stimme des Verrats“, in: *Klanganthropologie. Performativität - Imagination – Narration*, Berlin: Akad.-Verl. 2007, S. 164-176; Michael Bull, Les Back, „Introduction: Into Sound“, in: *The Auditory Culture Reader*, Oxford et al.: Berg 2003, S. 1-18; Adelaida García Morales, *El silencio de las sirenas*, Barcelona 1986 (dt. *Das Schweigen der Sirenen*); Homer, *Die Odyssee* (12. Gesang) Berlin: Akad.-Verl. 2012; James Joyce, *Ulysses: a critical and synoptic edition* (Episode 11: Sirens), New York et al., Garland 1984; Franz Kafka, „Das Schweigen der Sirenen“, in: *Sämtliche Erzählungen*, Frankfurt am Main: Fischer 1970, S. 304-306; Dieter Wellershof, *Die Sirene*, Köln: K&W 1992.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13371

DR. ALEXANDRA SCHAMEL

**Geschmack (A2)**

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 03.02.2016

Noch heute lebt in der Frage, ob man über den guten Geschmack streiten könne, die Eigenart des Nachdenkens über diese traditionsreiche Kategorie fort. Ästhetik und Kunsttheorie haben sie zumeist in zwei Bezugssystemen verortet, einerseits in der Subjektivität des Einzelnen, andererseits in der Allgemeingültigkeit, die sich auf eine metaphysische Wahrheit und/oder die Verbindlichkeit für eine soziale Gemeinschaft beruft. So versteht etwa der englische Sensualismus unter Geschmack die Fähigkeit, das Wahre subjektiv in der Form der Schönheit zu erkennen. Kant gründet in der *Kritik der Urteilskraft* (1790) das Geschmacksurteil über Schönes auf „interesseloses

Wohlgefallen“, das dennoch auf der Basis des „Gemeinsinns“ mit anderen geteilt werden könne. Das Seminar zeichnet wichtige Stationen der Begriffsgeschichte des Geschmacks nach und erkundet Konzeptualisierungen des Verhältnisses von ästhetischer und ethischer Haltung. Zur Diskussion steht auch die Frage, inwiefern die paradoxe Zweiseitigkeit des Geschmacksbegriffs dafür spricht, ihn als eine politische Kategorie zu lesen, wie dies etwa Hannah Arendt mit dem Konzept der *cultura animi* vorschlägt.

Lektürehinweise:

Cicero, *Tusculane disputationes* (dt. *Gespräche in Tusculum*), (II. Buch, 5. Kap.);

Edmund Burke, „A philosophical Enquiry into the Origin of Our Ideas of the Sublime and the Beautiful“;

Earl of Shaftesbury, *Sensus Communis, an Essay on the Freedom of Wit and Humour*; Immanuel Kant, *Kritik der Urteilskraft* (§§ 1, 2, 40, 42, 45, 46, 59, 60);

Pierre Bourdieu, *La distinction. Critique sociale du jugement*, Paris 1979 (dt. *Die feinen Unterschiede*, Frankfurt/Main 1987);

Hannah Arendt, *Denken ohne Geländer. Texte und Briefe*, Zürich 2005, dies., *Das Urteilen*, München 2012;

Jennifer Pavlik, „Uninteressiertes Weltinteresse“. *Über die Ausbildung einer ästhetischen Denk(-Haltung) im Werk Hannah Arendts*, München: Fink 2015.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13375

DR. JOHANNA BÜCHEL

**Der erzählte Fall – Kriminalroman als literarische Gattung (A2/V2)**

2-stündig,

Di 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.10.2015, Ende: 02.02.2016

Das hier angekündigte Seminar ist der erste Teil eines dreiteiligen Projektes, das über drei Semester angelegt ist. Alle Teile können unabhängig voneinander belegt werden.

Fiktive oder nacherzählte Verbrechen füllen Kinosäle, Theaterräume, sie inspirieren große Komponisten zu opulenten Werken, Morde bevölkern unsere Phantasie, Leichen tauchen, vermittelt durch die freundliche Unterstützung kompetenter Medien Tag für Tag in unseren Wohnzimmern auf, und es gibt wohl niemanden unter uns, der, trotz des Bemühens, ein anständiger Mensch zu sein, nicht wenigstens über einige theoretische Grundkenntnisse unterschiedlicher Folter- und Tötungsmethoden verfügt.

Das Ziel des Seminars ist es, die verschiedenen Aspekte eines Genres untersuchen, das im traditionellen Literaturbetrieb oft geringschätzig als Trivilliteratur bezeichnet wird. Dennoch hat sich diese Art von Literatur inzwischen zu einer anerkannten Literaturgattung entwickelt, für die zahlreiche Literaturpreise vergeben werden. Ja sie gehört derzeit sogar zu den erfolgreichsten der gesamten Weltliteratur weltweit. Die Rede ist von der **Kriminalliteratur**.

Die Möglichkeiten, psychologische Momente zu schildern, die den Verbrecher antreiben, Milieubeschreibungen zu liefern oder den Ermittler in eigene Gewissensnöte zu stürzen, bieten vielfältige Gelegenheiten für anspruchsvolle Texte.

Dementsprechend ist die Gattung vielfältig und traditionsreich. Zahlreiche renommierte Autoren waren von Themen rund um Schuld und Sühne fasziniert. So stammt z.B. einer der ersten

Kriminalgeschichten der deutschen Literaturgeschichte aus der Feder Friedrich Schillers. Weiter zu nennen sind hier u.a. Fjodor Dostojewski, Friedrich Dürrenmatt oder Theodor Fontane. Anhand ausgewählter literarischer Beispiele werden wir uns zunächst mit folgenden Themen beschäftigen:

- 1) Einführung in das Genre: Geschichte, Überblick und die Frage: Was macht den Tod so faszinierend? Wir begeben uns auf Spurensuche nach dem erzählten Fall in der (klassischen) Literatur. Beschreibung des Genres und der Subgenres. (Schwarze Serien, Gangsterballaden, Whodunit)
- 2) Genealogie des erzählten Falls: Überblick über Entstehung und Geschichte des erzählten Verbrechens und der Kriminal- bzw. Detektivliteratur. Wir begeben uns auf Spurensuche nach dem erzählten Fall in der (klassischen) Literatur:

**Autorenliste (optional):**

- Klassiker und Krimi: Friedrich Schiller
- Der Beginn: Edgar Allan Poe und der Schauerroman; Wilkie Collins,
- The Queen is amused: Agatha Christie, Sir Conan Doyle.
- Die Sympathie mit dem Täter: George Simenon und Kommissar Maigret
- Die menschliche Bosheit: Friedrich Dürrenmatt, Patricia Highsmith;
- Amerika im Kriminalroman: Raymond Chandler
- Der sympathische Kommissar: Dina Leon, Klüpfel und Kober.

Im Rahmen des Seminars werden wir eine Exkursion in ein Münchner Verlagshaus unternehmen und dort vor Ort mit den „Krimimachern“ ins Gespräch zu kommen, sowie Münchens kompetentester Kriminalexpertin in der Buchhandlung Glatteis einen Besuch abstatten. Aus Organisatorischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf 30 Personen beschränkt.

Ausblick:

Teil zwei (SS 2016): Das Festival des erzählten Falls.

Expertenforum, Wissenschaftstheater, Festival des erzählten Falls

Teil drei (WS 2016/17) Seminar: Von der Geschichte zum Buch – Kreatives Schreiben am Beispiel des „erzählten Falls“.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13374

ELENA FELICITAS STINGL

**Später Hölderlin nach Szondi (A2/V2)**

2-stündig,

Mi 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 210,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 03.02.2016

Das Seminar widmet sich Friedrich Hölderlins (1770- 1843) Dichtung um 1800, vor allem den Hymnen in freien Rhythmen, die als Spätwerk bezeichnet werden. Die Beschränkung auf das Spätwerk folgt der Auswahl des Germanisten Peter Szondi (1929-1971) für seine berühmten Hölderlin-Studien der 1960er Jahre. Darin versucht er, die spezifischen Schwierigkeiten dieser Dichtung zu benennen, der jede Hölderlin-Lektüre unausweichlich sich stellen müsse und die daher, für Szondi, nicht nur Grundfragen der Hölderlin-Philologie, sondern philologischer Erkenntnis überhaupt aufwerfen. Aus der Zuspitzung auf eine kleine Textauswahl – vor allem, aber nicht allein »Wie wenn am Feiertage« (1799/1800), »Der Einzige« (1801-03), »Friedensfeier« (1802/03) – bei gleichzeitiger Ausdehnung ihrer Tragweite auf die Grundfragen der literarischen Hermeneutik nach Szondi, ergibt sich der Aufbau des Seminars. In einem ersten Block sollen die

späten Hymnen zunächst für sich gelesen, Themen und Stilmerkmale festgestellt werden. Im zweiten Block werden Szondis Hölderlin-Studien (1962-1966) herangezogen. Wie bahnt sich Szondi bereits durch die Ausformulierung des schwer Zugänglichen der Hymnen einen Weg zu ihrer Bedeutung – ihrer Bedeutung aber gerade auch für die Literaturwissenschaft: Wie spiegelt sich in der philologischen Auseinandersetzung mit Hölderlins Spätwerk zur Zeit von Szondis Hölderlin-Studien das Selbstverständnis seiner wissenschaftlichen Disziplin? So soll im dritten Block des Seminars der Traktat der Studien, »Über philologische Erkenntnis« (1962), besprochen werden, der das Changieren zwischen kleinsteiligen Stellenkommentaren und theoretischen Reflexionen verknüpft zu einem Programm literarischer Hermeneutik, die sich dezidiert gegen naturwissenschaftliche Methoden abhebt, und daher bis heute nicht an Aktualität einbüßt. Diese Überlegungen sollen die Hymnen jedoch nicht aus dem Blick verlieren – im Gegenteil liegt dem Seminar die Frage zugrunde: warum werfen gerade Hölderlins späte Hymnen Fragen nach dem hermeneutischen und erkenntnistheoretischen Einsatz der Philologie auf.

Die Seminartexte werden in einem Reader zu Semesterbeginn zur Verfügung gestellt. Zur Vorbereitung wird empfohlen: Friedrich Hölderlin, »Wie wenn am Feiertage« und »Friedensfeier«, in: *Hölderlin. Sämtliche Gedichte*. Hrsg. v. Jochen Schmidt. Ulm, 1992, S.239-241 und S. 338-343. Sowie Peter Szondi: „Hölderlin-Studien. Mit einem Traktat über philologische Erkenntnis.“ In: ders.: *Schriften*. Bd. I. Hrsg. v. Jean Bollack (u.a.). Frankfurt a.M., 2011, S. 261-412.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Proseminar

**Belegnummer:** 14873

DR. FEDERICO ITALIANO

**Fiktionen der Übersetzung (V2)**

2-stündig,

Sa, 19.12.2015 14-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Fr, 15.01.2016 16-20 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 16.01.2016 10-17 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 23.01.2016 10-17 Uhr c.t., R U104B,

Ziel der Veranstaltung ist es, dem Verhältnis zwischen Übersetzung und Fiktion auf die Spur zu kommen. Insbesondere werden wir uns in der LV mit Pseudoübersetzungen, Selbstübersetzungen, versteckten Übersetzungen und Übersetzerfiguren in literarischen Texten und Filmen beschäftigen. U.a. werden wir einzelne paradigmatische Texte (Cervantes, Montesquieu, Javier Mariás u.a.) lesen und exemplarische Filme („Star Wars“, „The Interpreter“, „Babel“ u.a.) untersuchen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit.

**ECTS:**

**BA HF:** 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

**MA HF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**SLK:** 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

**MA NF:** 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

**Arbeitsform:** Seminar

**Belegnummer:** 13372

PROF.DR.DR JUDITH KASPER

**Orientierung in der methodischen Vielfalt der AVL: Was heißt lesen?**

2-stündig,

Do 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

**ECTS:**

6 ECTS (mit Hausarbeit benotet)

**Arbeitsform:** Masterseminar

**Online-Anmeldung:** Hauptbelegfrist [VVZ]: 21.09.2015 - 06.10.2015

**Belegnummer:** 13596

DR. DES. LARS BULLMANN

**Literatur und Wahnsinn**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

In seinen *Stuttgarter Privatvorlesungen* (1810), in denen er sich ausführlich den ‚Nachtseiten‘ des Geistes und des Willens widmet, hält der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph Schelling an einer Stelle fest: „Die Basis des Verstandes selbst also ist der Wahnsinn. (...) Was wir Verstand nennen, wenn es wirklicher, lebendiger, aktiver Verstand ist, ist eigentlich nichts als geregelter Wahnsinn. (...) Die Menschen, die keinen Wahnsinn in sich haben, sind die Menschen von leerem, unfruchtbarem Verstand. Daher (...) der göttliche Wahnsinn, von dem Plato, von dem die Dichter sprechen.“ – Schellings spekulative Deutung des Verhältnisses von Wahnsinn und Verstand schließt damit an eine Tradition an, in der dem Wahnsinn eine nicht geringe ontologische Dignität verliehen worden ist. Wahn und Wahrheit bilden in ihr keine strikten Gegensätze; sie unterhalten, im Gegenteil, eine merkwürdige Komplizenschaft, durch die jedes Maß auf ein Maßloses, jede Regel auf das Geschehen einer abgründigen Entregelung sich verwiesen sieht. Wer Visionen hat, sollte dieser Ansicht nach nicht zum Arzt gehen, es sei denn, um sich als Arzt des Arztes ins Spiel zu bringen – um sozusagen die moderne Medizin und Psychiatrie von ihrem unfruchtbaren klassifikatorischen Verstand in Sachen Wahnsinn zu kurieren. Die Sache auf diese Weise zuzuspitzen, schrammt selbst freilich wiederum an einem mittlerweile leer gewordenen romantisierenden Gestus vorbei, der darauf drängt, die guten „Sprachen der Verrücktheit“ (David Cooper) endlich den repressiven Instanzen gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und institutioneller Macht zu entreißen. Nicht jedes Delirium muss aber gleich den Sinn von Sein enthüllen.

Es empfiehlt sich daher, die Frage des Wahnsinns zunächst in der Vielfalt seiner diskursiven Erscheinungsformen in den Blick zu nehmen, die „Geschichte der Grenzen“ (Michel Foucault) zu studieren, durch die der Wahnsinn, die Verrücktheit, die Unvernunft, die Geisteskrankheit in ihrem Verhältnis zur Vernunft in spezifischen historischen Konjunkturen allererst produziert und definiert worden ist. Es ist dies der Weg, den Foucault in seiner *Histoire de la folie* (1961) beschritten hat, ein Buch, das sicher ebenfalls einer gewissen Rhetorik der Befreiung des Wahnsinns aus seiner Logos-Knechtschaft das Wort redet, vor allem aber gezeigt hat, dass DER Wahnsinn kein einfaches transhistorisches Faktum darstellt; dass vielmehr die diversen Formen des Wahnsinns aus komplexen Macht-, Kräfte- und Sinnverhältnissen entspringen – Geschichte der Grenzen als Geschichte kontingenter Grenzziehungen, Geschichte von dominanten ‚Fiktionen‘, die Fakten und u.a. Asyle oder psychiatrische Anstalten schaffen.

Wo aber Fiktionen im Spiel sind – keine Klinik ohne Poetik –, hat sich immer auch schon die Literatur gemeldet. Sie liefert Geschichten zur Geschichte der Grenze, bringt auf ihre Weise den Wahnsinn und die Wahnsinnigen zum Sprechen und Schweigen.

An einschlägigen literarischen Texten will das Seminar dieses spezifische Sprechen vom/des Wahnsinn(s) studieren und u.a. die Frage aufwerfen, wie es sich gegenüber philosophischen,

psychiatrischen, psychoanalytischen Diskursen verhält, die ebenfalls im Rahmen des Seminars diskutiert werden. Wie lässt sich vom Wahnsinn erzählen? Wie kann man ihn ins Werk setzen, wenn man Foucaults Hypothese versuchsweise gelten lässt, derzufolge Wahnsinn als „Abwesenheit eines Werkes“ anzusehen sei? Welche Positionen beziehen literarische Darstellungen im Grenzgebiet von Vernunft und Unvernunft? Inwiefern verstärken, supplementieren oder reflektieren sie Aussagen aus anderen Wissensordnungen? Stören oder ermöglichen sie Repräsentationen des Wahnsinns und der Wahnsinnigen?

Gelesen werden u.a.: Sebastian Brant, *Das Narrenschiff*; Miguel de Cervantes, *Der gläserne Lizentiat*; Nikolai Gogol, *Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen*; Georg Büchner, *Lenz*; Daniel Paul Schreber, *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken* (mit Schreber-Kommentaren von Sigmund Freud und Elias Canetti). Flankiert werden diese Texte von Platons *Phaidros* und Descartes' *Meditationen* (sowie der zwischen Derrida und Foucault geführten Debatte um das Verhältnis von *cogito* und Wahnsinn); auch sollen einige Schriften der sogenannten *Anti-Psychiatrie-Bewegung* in die Diskussion einbezogen werden sowie Texte, die den Diskursstrang „Wahnsinn und Weiblichkeit“ (Hysterie-Diskurse o.ä.) verhandeln.

### **Zur Einführung und Orientierung:**

Roy Porter, *Madness. A Brief History*, Oxford (Oxford UP) 2002.

Daniel Strassberg, *Der Wahnsinn der Philosophie. Verrückte Vernunft von Platon bis Deleuze*, Chronos 2014.

Allen Thiher, *Revels in Madness. Insanity in Medicine and Literature*, Ann Arbor/Michigan (University of Michigan Press) 1999.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

### **ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13600

PD DR. MARCUS COELEN, JOHANNES KLEINBECK, M. A. OLIVER PRECHT M.A.

### **Das Denken in der Literatur**

2-stündig,

Fr, 30.10.2015 10-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Sa, 31.10.2015 10-20 Uhr c.t., R U104C,

Fr, 11.12.2015 10-20 Uhr c.t., R U104C,

Sa, 12.12.2015 10-20 Uhr c.t., R U104C,

»Was heißt denken?« – diese namentlich, aber nicht ausschließlich von Martin Heidegger gestellte Frage zielt vielleicht niemals auf eine fest umrissene Antwort ab. Viel eher will sie den Ort aufsuchen, an dem sich diese Frage jenseits der gesicherten Lehrgebäude überhaupt stellen kann, sie will sich also zunächst und vor allem auf das hin öffnen, was sie in ihre Form setzt: auf das »Sprache« Genannte, mühsam Verwissenschaftlichte, alltäglich Verschwendete, in der Geschichte selbst Drängende, im Kreisen Gedachte und vielleicht noch immer am Intensivsten in Literatur Geschriebene. Interesse an dieser Frage heißt also auch, auf jenen Zug des Literarischen zu achten, der in und als Literatur seine Form sucht und dabei zugleich jede gefasste Form zerstört, zerschneidet und zersprengt.

Das Seminar und Kolloquium schlägt vor, sich diesem literarischen Zug in zwei Momenten

anzunähern. Erstens in der Lektüre von Clarice Lispectors *Água Viva*, einer Lektüre, die sich von Texten oder Sätzen von Hélène Cixous, Gilles Deleuze, Jacques Derrida u.a. flankieren lässt. Zweitens in der Auseinandersetzung mit *L'absolu littéraire* von Jean-Luc Nancy und Philippe Laocue-Labarthe, denen zufolge die Frage »Was heißt denken?« zur Zeit der Jenaer Frühromantik und noch einmal in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als das Denken der Literatur Epoche gemacht hat.

In beiden Texten knüpft sich auf rätselhafte Weise die Fragmentierung aller sprachlichen Formen an die Singularität einer literarischen Schreibung, die jenseits gesicherter Bedeutungen und jenseits etablierter Erzählungen sich immer wieder aufs Neue hervorzubringen sucht. Diese rätselhafte Synthese von allgemeinem Sprachzerfall und singulärer Eigentümlichkeit einer Schreibung appelliert damit auch an die Psychoanalyse als diejenige Theorie und Praxis, die ihre zerrissene Zu- und Abneigung gegenüber der Sprache zum inneren Herd ihrer Philologie gemacht hat. Mit diesem Bezug schreibt sich das Seminar so auch in die Forschung ein, die unter dem Titel »An den Rändern der Sprache. Philologie und Psychoanalyse« steht. Alle, die an einer solchen Bewegung interessiert sind, lädt das Seminar herzlich zur Teilnahme ein.

Die Veranstaltung findet in zwei Blocksitzungen, jeweils Freitags von 18h–22h und Samstags von 10h–18h an folgenden Terminen statt: 30./31. Oktober und 11./12. Dezember.

Bibliographie:

Clarice Lispector, *Água viva*, Rio de Janeiro 1973 (dt.: Lispector, *Aqua viva. Ein Zwiegespräch*, übers. v. Sarita Brandt, Frankfurt a.M. 1994).

Jean-Luc Nancy und Philippe Lacoue-Labarthe, *L'absolu littéraire. Théorie de la littérature du romantisme allemand*, Paris 1978 (bis zur ersten Sitzung wird der Text voraussichtlich auch in deutscher Sprache zugänglich sein).

Die Texte werden vor den jeweiligen Blocksitzungen rechtzeitig in Originalsprache und deutscher Übersetzung als pdf bereitgestellt.

**ECTS:**

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Online-Anmeldung:** Vorgezogene Belegfrist [VVZ]: 15.07.2015 - 24.07.2015, Hauptbelegfrist [VVZ-Gruppen]: 21.09.2015 - 06.10.2015

**Belegnummer:** 14870

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

**Konzeptionen des Schicksals**

2-stündig,

Mi 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 14.10.2015, Ende: 03.02.2016

”Schicksal” ist ein Allerweltswort. Dass ein Geschehen in irgend einer Weise ‘unverfügbar’ erscheint, kann denjenigen, der es ausspricht, von der Verantwortung entlasten; es kann realistisch zur Sprache bringen, dass wir nicht alles unter Kontrolle haben; und es kann den in Rede stehenden Vorgang mit der Aura einer höheren Notwendigkeit umkleiden. Zu diesen verschiedenen Funktionen des Schicksalsbegriffs tritt hinzu, dass er höchst unterschiedliche Sachverhalte unter sich begreift. Was die Antike, was Mittelalter und Neuzeit unter der überindividuellen Übermacht des Schicksals verstanden, lässt sich kaum vereinheitlichen, weil die prozesstheoretischen Voraussetzungen nicht dieselben sind; und selbst innerhalb der einzelnen Epochen sind die Differenzen nicht gering. Das Seminar hat sich zum Ziel gesetzt, die verschiedenen Facetten des Schicksalsbegriffs anhand literarischer und theoretische Text auszuleuchten.

Zur Einführung:

Michael Theunissen, *Schicksal in Antike und Moderne*, München 2004.

**ECTS:****BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)**Arbeitsform:** Masterseminar**Belegnummer:** 13597

PROF.DR. TOBIAS DÖRING, PROF.DR. SUSANNE GÖDDE

**Abenteuer des Erzählens: Homer and Joyce**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 153, DöringGödde

Beginn: 12.10.2015, Ende: 01.02.2016

Mo, 25.01.2016 18-20 Uhr c.t., R 153,

[for English version, scroll down]

Dieses Seminar lädt Studierende der klassischen wie der neueren Literaturwissenschaft dazu ein, sich in lustvoller Lektüre und geduldigem Gespräch auf zwei der folgenreichsten Großerzählungen Europas einzulassen und deren mögliche Verbindung zu erkunden: Homers *Odyssee* und Joyces *Ulysses*. Was sie gewiss verbindet ist ein Muster, das den Fortgang des Erzählens an den Gang einer Zentralfigur koppelt, die fortlaufend Abenteuer zu bestehen hat und sich dabei durch den Raum bewegt. Im Zuge dieser Reise- und Erzählbewegung wird eine ganze Welt entworfen und so detailgerecht geschildert, dass man sogar versucht sein mag, eine Karte davon zu zeichnen. Homers *Odyssee* zeigt gegenüber der früheren *Ilias* die Figur eines Anti-Helden: Während Achill unsterblichen Ruhm erlangt, entscheidet Odysseus sich bewusst für die Sterblichkeit und die Rückkehr zu Penelope. Das eigentliche Ziel des Epos, die Heimkehr, erreicht Odysseus unter anderem durch die Kunst des Erzählens: Seine Abenteuererzählungen, aber auch seine Lügengeschichten markieren entscheidende Schwellen auf dem Weg nach Ithaka und etablieren eine signifikante Spannung zwischen Fremdheit und Identität.

Joyces Roman (erschienen 1922) stiftet uns mit seinem Titel an, die Abenteuer der Alltäglichkeit, die sein Anti-Held Leopold Bloom an einem einzigen Juni-Tag in Dublin 1904 durchlebt, als Wiederkehr homerischer Episoden und heroischer Bewährungsproben zu verstehen. Dabei ist aber gar nicht ohne weiteres auszumachen, worin genau der Zusammenhang zwischen dem Epos der Antike und dem Roman der Moderne liegen soll. Vielmehr erprobt *Ulysses* seine eigenen Erzählverfahren durch die Abenteuer seiner Sprache – eine Odyssee der Stile, deren Heimkehr ungewiss erscheint.

Das Seminar ist selbst ein Abenteuer. Es soll deutsch und englisch stattfinden,

Griechischkenntnisse setzt es nicht voraus. Teilnahmebedingung ist die Lektüre beider Texte über den Sommer, zumindest jeweils bis zur Hälfte.

This seminar invites students of classical and modern literatures to engage with two of the most powerful narratives in the Western tradition, and their potential interconnections: Homer's *Odyssey* and Joyce's *Ulysses*. Both of them make use of a central protagonist and his adventurous progress as a device of narrative progression, constructing in this way their entire world with so much detail as if it could be charted in a map.

Homer's *Odyssey*, in contrast to the earlier *Iliad*, presents to us an anti-hero: unlike Achill immortalized by fame, Odysseus chooses mortality so as to return to his wife. His homecoming, however, is achieved mainly through his art of storytelling: his adventure tales just as his tall tales mark thresholds on his way to Ithaca and establish significant tensions between alterity and identity. Joyce's novel (published in 1922) encourages us, by means of its title, to understand the everyday adventures of his anti-hero Bloom, on a 1904 summer day in Dublin as corresponding to Homeric episodes and their heroic adventures. Yet how such correspondences between the classic epic and

the modern novel actually work is far from clear. *Ulysses* rehearses rather its own narrative procedure in the adventures of its language – an odyssey of styles, with an uncertain homecoming.

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Literatur: Folgende Textgrundlagen sind für ALLE (in den genannten Ausgaben!)**

**ABSOLUT VERBINDLICH und müssen angeschafft werden:**

Homer, *Die Odyssee*. Übersetzt von Wolfgang Schadewaldt. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1958; zahlreiche Nachdrucke.

Joyce, James, *Ulysses*. The Corrected Text (ed. Hans Walter Gabler). New York, London: Vintage 1986 u.ö. [Diese englische Ausgabe ist für alle Anglistik- und Komparatistik-Studierenden obligatorisch.]

Joyce, James, *Ulysses*. Übertragen von Hans Wollschläger. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1981 u.ö. [Diese deutsche Fassung steht insbesondere Studierenden der Klassischen Philologie als Textgrundlage zur Verfügung.]

Einführendes / Lektürehilfen:

Said, Suzanne: *Homer & the Odyssey*, Oxford 2011 (frz. Original 1998).

King, Catherine Callen, *Ancient Epic*. Oxford: Blackwell 2012 [ch. 4: The Odyssey].

Blamires, Harry. *The New Bloomsday Book. A Guide Through Ulysses*. London, New York: Routledge 1988 u.ö.

Gifford, Don / Robert J. Seidman. *Ulysses Annotated. Notes for James Joyce's Ulysses*. Berkeley: University of California Press 1989 u.ö.

Joyce, James, *Ulysses*. Übersetzt von Hans Wollschläger. Herausgegeben und kommentiert von Dirk Vanderbeke u.a. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004. [Diese deutsche Ausgabe ist reich annotiert und enthält viele der Informationen aus Gifford/Seidman.]

**Belegnummer:** 14332

PROF.DR. JUDITH FRÖMMER, DR. CHRISTIAN KIRCHMEIER

**Politiken der (Un-)sichtbarkeit**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Frömmmer

Di 14-16 Uhr c.t., Frömmmer

ACHTUNG: Terminänderung!

Das Seminar findet dienstags, 14-16, und NICHT montags statt!

Beginn: 12.10.2015, Ende: 02.02.2016

Seit Foucaults berühmter Analyse von Velazquez Gemälde *Las Meninas*, aber auch von Jeremy Bentham's Panoptikum beschäftigen sich die Medienkulturwissenschaften mit der Frage, wie visuelle Strukturen als Machtstrukturen wirken – von der Gefängnisarchitektur über die Sitzordnung in Klassenzimmern bis zu den Überwachungstechniken der Gegenwart. In der Analyse visueller Medien geht es seither verstärkt um die Fragen, wer wann was sehen und wer oder was sich der Beobachtung entziehen kann oder auch muss. Dabei scheint eine politische Dimension der Medien auf, deren Bedeutung gerade vor dem Hintergrund aktueller Überwachungsdebatten kaum überschätzt werden kann. Auf mitunter paradoxe Art und Weise setzen literarische Texte und andere Kunstwerke immer wieder das ins Szene, was sich der visuellen Wahrnehmung mehr oder weniger bewusst entzieht, nicht zuletzt um dessen Macht und Mächtigkeit auszustellen, aber auch zu durchkreuzen. Im Seminar wollen wir untersuchen, wie durch solche künstlerischen Verfahren des Ver- und Entbergens neue Politiken und Formen des Politischen, aber auch von Visualität ausgelotet werden können.

In dem Basisseminar werden wir theoretische Texte zu Politiken der (Un-)Sichtbarkeit diskutieren und anhand von ausgewählten Beispielen der Medienkulturgeschichte (vor allem im Roman und im Film) vertiefen.

**Arbeitsform:** Masterseminar

**Literatur:** Zur Einführung empfehle ich die Lektüre von Michel Foucaults Darstellung von

Velazquez Gemälde *Las meninas*, die gleichzeitig die Diskussionsgrundlage für die erste Sitzung bilden wird.

**Bemerkung:** Bitte beachten Sie die vorgezogene Belegfrist für Seminare: 28. Januar - 6. Februar!

**Belegnummer:** 14700

PROF.DR.DR JUDITH KASPER

**Liebesbriefe**

3-stündig,

Do 16-18 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (A), A U117,Kasper

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Im Laufe des Seminars wollen wir die Intimität und die Entfremdungen, die Rätsel und die Launen der Liebe durch eine Reihe von Briefwechseln von Schriftstellern verfolgen und diese zugleich in ein Verhältnis mit deren literarischer écriture stellen. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei auf Formen der Anrede, die Verwendung von Kosenamen, die Erfindung von Geheimcodes und idiomatischen Wendungen gelegt werden, aber auch auf die Materialität des Briefes, die Fragen des Postwesens sowie auf epistolarische Konventionen. Auf dem Programm steht eine Auswahl der Briefe von Abelard und Héloïse, der Briefwechsel zwischen Hölderlin und Susette Gontard, Friedrich Schlegel mit seiner Braut, Franz Kafka und Felice Bauer, Paul Celan und Ingeborg Bachmann sowie Jacques Derridas "carte postale"

Zur Vorbereitung sollten die am Seminar Interessierten zu Semesterbeginn schon gelesen haben: Roland Barthes, Fragmente einer Sprache der Liebe.

Ein Reader wird zu Beginn des Semester zur Verfügung gestellt.

**Arbeitsform:** Masterseminar

**Belegnummer:** 13599

PROF.DR.DR JUDITH KASPER

**Literatur und Architektur: Sebalds Austerlitz**

2-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Sebalds letzter Roman Austerlitz steht im Zeichen einer schwierigen Identitätssuche vor dem Hintergrund der Vernichtung der europäischen Juden. Die Identitätssuche führt den Protagonisten in eine ganze Reihe von symbolträchtigen Bauwerken: angefangen beim Brüsseler Justizpalast über die Bahnhöfe in Antwerpen, Paris und London zu den Folterstellen und Lagern der Nationalsozialisten. In all diesen Orten entfalten sich die Phantasmen des Protagonisten; sie selbst werden häufig vom Erzähler in überdeterminierter Weise ausführlich beschrieben, aber auch photographisch im Erzähltext vergegenwärtigt.

Gemeinsam mit Architekturstudierenden der TU München wollen wir in diesem Seminar dem Verhältnis von Literatur und Architektur, Architektur- und Gewaltgeschichte, von Raum und Trauma nachgehen.

Teilnahmevoraussetzung: einmal erfolgte Lektüre des Romans von Sebald, Austerlitz.

Das Seminar wird teils in gemeinsamen Sitzungen mit Studierenden der TU stattfinden, teils in getrennten Sitzungen.

Eine gemeinsame Blockveranstaltung ist für Anfang Dezember vorgesehen.

Genauere Angaben folgen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13378

PROF.DR. INKA MÜLDER-BACH

**Kopisten, Schreiber und Sekretäre in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 303,

Beginn: 15.10.2015, Ende: 04.02.2016

Die Literatur des 19. und 20. Jahrhundert ist bevölkert von Figuren, die ihr Dasein in Amtsstuben, Büros und Vorzimmern fristen. Schlecht bezahlt und ohne Aussicht auf Ruhm, dienen sie der Sache der Schrift in anderer Weise als Autoren. Statt produktiv, sind sie reproduktiv tätig, statt Urheber von Originalwerken zu sein, nehmen sie Diktate entgegen, stellen Abschriften her, fertigen Protokolle an. So wechselnd das Licht, in das diese Figuren getaucht sind, so breit ist das Spektrum an Texten, in denen sie eine Spur hinterlassen haben. Gemeinsam aber ist vielen dieser Texte, dass sie in der Darstellung subalternen Schreiberfiguren Konzepte literarischer Autorschaft im Horizont des historischen Wandels der medientechnischen Bedingungen und sozialen Kontexte literarischer Produktion verhandeln. Das Seminar wird diesen Zusammenhängen an Erzählungen und Romanen u.a. von Jean Paul (*Leben des Schulmeisterlein Wutz*), E. T. A. Hoffmann (*Der goldene Topf*), Nikolai Gogol (*Der Mantel*), Franz Grillparzer (*Der arme Spielmann*), Hermann Melville (*Bartleby, the Scrivener*), Gustave Flaubert (*Bouvard et Pécuchet*), Robert Walser (*Der Gehülfe*) und Franz Kafka (*Das Schloß*) nachgehen.

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13608

MARA MATICEVIC, PROF.DR. RICCARDO NICOLOSI

**Literatur in Bewegung. Migration und Exil in den Gegenwartsliteraturen**

2-stündig,

Di 14-16 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 318,

Die Grundlage dieses Seminars stellt die Beobachtung dar, dass in den zeitgenössischen Literaturen vermehrt Werke entstehen, die sich einer Verortung innerhalb von nur einer Nationalliteratur durch ihren raumübergreifenden Kontext zu widersetzen scheinen. Verschiedene – textuelle, aber auch außertextuelle – Faktoren wie zum Beispiel die gewählte Sprache (viele AutorInnen wählen eine Fremdsprache als Literatursprache) und metasprachliche Reflexionen tragen zu dem Eindruck bei, dass Werke, die im Migrationskontext entstanden, einen besonderen Status innehaben.

Anhand von literarischen Beispielen soll im Seminar die Frage untersucht werden, wie sich eine solche, angenommene Besonderheit in der Literatur selbst manifestiert. Die ausgewählten Texte stammen hauptsächlich von einer jüngeren Generation von AutorInnen, deren Auswandern aus der Heimat meist im Kontext der Balkankriege geschah. Saša Stanišić und Aleksandar Hemon zum Beispiel haben sich mit Deutschland und den USA einen neuen literarischen Raum geschaffen, in welchem sie stark rezipiert werden, orientieren sich in ihrem Schreiben jedoch in die alte Heimat zurück; Dubravka Ugrešić und Miljenko Jergović hingegen schreiben maßgeblich auf Kroatisch. Auch andere Texte, zum Beispiel von kanonisierten Exilautoren wie Vladimir Nabokov und Joseph Conrad, oder aber von ‚westlichen‘ Autoren, die sich auf thematischer Ebene mit Migration auseinandersetzen, können als Ergänzung in Betracht gezogen werden. Das Seminar richtet sich an fortgeschrittene Studierende der Slavistik und Komparatistik.

**Arbeitsform:** Fortgeschrittenenseminar

**Literatur:** Damrosch, David (2003): *What is World Literature?* Princeton; Oxford: Princeton UP.

Previšić, Boris (2009): „Poetik der Marginalität: Balkan Turn gefällig?“ in: Helmut Schmitz (Hg.):

*Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration.* Amsterdam: Rodopi. 189-204.

Thomsen, Mads Rosendahl (2008): *Mapping World Literature. International Canonization and Transnational Literatures.* London; New York: Continuum.

**Belegnummer:** 13592

PROF.DR. RICCARDO NICOLOSI, NINA WELLER

**Was wäre gewesen, wenn...? Kontrafaktisches Erzählen in der Literatur**

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 318,

Was wäre gewesen, wenn Nazideutschland den Zweiten Weltkrieg gewonnen hätte? Was wäre passiert, wenn die russische Revolution nicht stattgefunden hätte? Diese und ähnliche kontrafaktische Szenarien konstituieren die Ausgangssituation von fiktionalen Texten, die die Abänderung eines bedeutenden historischen Ereignisses und einen damit zusammenhängenden alternativen Geschichtsverlauf inszenieren. Seit den 1960er Jahren hat diese Form konjunktural-historischer Fiktion in ganz Europa und Nordamerika Konjunktur, nicht nur im Bereich der Science Fiction, sondern auch bei postmodernen Autoren wie Jorge Semprún, Christian Kracht oder Philipp Roth. Am Beispiel von Texten aus der deutschen, nordamerikanischen, französischen, italienischen und russischen Literatur sollen im Seminar Struktur und Funktionsweise fiktionaler Alternativgeschichten im Kontext kontrafaktischen Denkens untersucht werden. Der Vergleich mit ähnlichen Gedankenexperimenten in der Politik- und Geschichtswissenschaft soll Auskunft geben über mögliche Erkenntnisfunktionen kontrafaktischer Literatur.

**Arbeitsform:** Fortgeschrittenenseminar

**Literatur:** Anmerkung:

Die Lektüre von Philipp Roths *The Plot Against America (Verschwörung gegen Amerika, 2004)* im Original oder in deutscher Übersetzung wird zu Semesterbeginn vorausgesetzt.

**Belegnummer:** 13481

DR. JOHANNA SCHUMM

**Poetik der Krise**

2-stündig,

Di 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.10.2015, Ende: 02.02.2016

„The time is out of joint – O cursed spite, / that ever I was born to set it right!“ (Hamlet im gleichnamigen Stück Shakespeares Act 1, scene 5, 186-190).

Haben Krisen eine eigene Poetik? Welche Narrative erwecken im Leser den Eindruck von Krisen zu lesen? Erzählen sich Krisen am besten in der Tragödie, wie das Hamlet-Zitat vermuten lässt, oder in der Novelle, wie kürzlich Joseph Vogl (*Souveränitätseffekte*) vorschlug? Wird etwas nur zur Krise, da es als solche erzählt wird und, wenn ja, wem wird das Recht, die Deutungskraft zugesprochen, solche Erzählungen zu geben?

Die zwei zentralen begriffsgeschichtlichen Wurzeln der Krise in 1) einem Feld des Urteilens, hierher die gängige Bedeutung von „Kritik“ und 2) einem medizinisch-therapeutischen Feld, in dem Krise eine entscheidende Situation einer Krankheit meint, deren Ausgang noch ungewiss ist, legen es nahe auf zwei dominante Erzählhaltungen gegenüber einer Krise zu schließen: einer urteilenden, welche darauf zielt die Krise durch ihre Kritik in die in ihren Augen richtige Richtung zu beschleunigen; und eine therapeutische, welche den kritischen Zugang diagnostiziert (so etwa Hamlets oben zitierte Diagnose der ausgereckten Zeit) und dabei auch auf ein positives Ende zusteuern möchte. Aber kann der Patient in der Krise auch selbst zu Sprache kommen? Wie sieht ein Erzählen aus, das gemäß der Bestimmung der Krise als „Zeitabschnitt, in dem die

Entscheidung fällig, aber noch nicht gefallen ist“ (Koselleck: *Kritik u. Krise*), die Brisanz der aktuellen Situation und ihren noch ungewissen Ausgang zu Sprache bringt? Die poetische Kraft von Krisen ließe sich dann in Aufschub und Digression vermuten, die wiederum beide einer Entscheidung widerstreben.

Das Seminar wird am Beispiel verschiedener literarischer und theoretischer Texte diesen Fragen nach einer Poetik der Krise nachgehen. Ein Schwerpunkt soll dabei auf Baltasar Graciáns Roman *Criticón* liegen – der wie vielleicht kein anderes Werk die Krise/Kritik zur Selbstbeschreibung nutzt. Verbunden ist dies mit einer historischen Perspektivierung: Das 17. Jh. ist schon von seinen Zeitgenossen als besonders krisenhaft wahrgenommen worden, wie auch Hamlets Diagnose zeigt. Jüngst mehren sich die Publikationen, welche das 17. Jh. als Krisenzeit erfassen und hier den Keim der heutigen Krise vermuten. So spricht etwa Parker von einer *Global Crisis* (2013), die Wetter, Wirtschaft, Politik u. Gesellschaft gleichermaßen umfasst und Vogl von bestimmten *Souveränitätseffekten* im Zusammenspiel von Regierungen und Finanzwirtschaft, die von der Gründung der Bank of England (1694) bis zur Weltwirtschaftskrise 2008 und ihren Folgen bis heute reichen. Auch diese theoretisch-historischen Entwürfe sind als Krisen-Erzählungen zu deuten.

Besorgen Sie sich bitte Graciáns Kritikkon in der Übersetzung von Köhler (Taschenbuchausgabe Fischer 2003) und lesen sie darin so weit wie möglich bis Semesterbeginn.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13602

PROF.DR. ROBERT STOCKHAMMER

**Mehr oder weniger afrikanische Literatur**

2-stündig,

Beginn: 13.10.2015, Ende: 26.01.2016

”Afrikanische Literatur gibt es nicht.” Im ersten Moment erinnert dieser Satz an die Verdikte über den angeblich geschichts- und schriftlosen Kontinent Afrika, für welche G. W. F. Hegel und andere Tote Weiße Männer berüchtigt sind. Deshalb sei schnell hinzugefügt, dass der Satz von Tayie Selasi, also einer Lebendigen Schwarzen Frau stammt, die ‘trotzdem’ – vielmehr wohl: gerade deswegen – die Debatte darüber offen halten will, was zur ‘afrikanischen Literatur’ zu rechnen wäre: “Was it literature produced *in* Africa or *about* Africa? Could African literature be on any subject, or must it have an African theme? Should it embrace the whole continent or South of the Sahara, or just *Black* Africa?”, lauten nur einige Fragen (hier in der bereits fünfzig Jahre alten Formulierung von Chinua Achebe), die besser *nicht* vorab entschieden werden sollten, sondern fortlaufend mitzudiskutieren sind. Anders, mit einer mittelmäßigen Metapher formuliert, geht es in dem Seminar nicht nur darum, mal über den eurozentristischen Tellerrand hinauszuschauen, sondern sich zugleich zu fragen, wie denn dieser Tellerrand eigentlich gestaltet ist und mit welchen Mitteln er permanent reproduziert wird. Das “mehr oder weniger” im Titel des Seminars ermöglicht es deshalb, durchaus auch Texte ins Spiel zu bringen, die ‘nur’ *von* Afrika handeln und/oder solche, die in Nordafrika entstanden sind, und jedenfalls wird – schon um die Apartheid nicht fortzusetzen – das Kriterium der Hautfarbe des Autors *nicht* über die Aufnahme möglicher Texte ins Programm mitentscheiden. Das Seminar könnte also beispielsweise mit dem Ägypten-Kapital aus Herodots *Historien* beginnen und mit den *Aithiopika* Heliodors fortgesetzt

werden. Einige spätere Texte, in denen der europäische Blick auf Afrika zum rassistischen und imperialistischen geformt wird (darunter etwa die einschlägigen Passagen aus Hegels *Philosophie der [Welt]Geschichte*, auf die schon angespielt wurde), müssen miteinbezogen werden, weil sie den Erwartungshorizont geprägt haben, gegen den noch heute angeschrieben werden muss. Eine zentrale Rolle für das Seminar sollte zweifellos das Korpus von Texten, vor allem aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, spielen, das mit verhältnismäßig größter Plausibilität 'afrikanische Literatur' genannt wird (obwohl man noch hier einwenden könnte, es handle sich auch dabei um Produkte in aus Europa importierten Sprachen, notiert in einem aus Europa importierten Schriftsystem): also etwa Romane und Erzählungen von Amos Tutuola, Chinua Achebe, Ahmadou Kourouma, Ken Saro-Wiwa, Mia Couto oder Tsitsi Dangarembga (wobei ich nur meine eigenen Lieblingsautoren nenne und einen weglassen, über dessen 'Afrikanizität' bereits wieder sehr heftig debattiert werden könnte). Enden könnte das Seminar – wenn man sich für eine chronologische Anordnung entschließt – mit jüngsten Texten, bei denen die Zugehörigkeit zur 'afrikanischen Literatur' wiederum besonders problematisch wird, also solchen etwa von NoViolet Bulawayo, Dinaw Mengestu, Marie N'Diaye oder eben der eingangs zitierten Tayie Selasi. Fortlaufend mit einzubeziehen sind literaturwissenschaftlich akzentuierte Studien aus dem Bereich der 'Postcolonial Studies', also etwa: Bill Ashcroft u.a., *The Empire Writes Back. Theory and practice in post-colonial literatures* (1989), oder Chantal Zabus, *The African Palimpsest: Indigenization of Language in the West African Europhone Novel*.

Ich bitte, die Bereitschaft zur Mitverantwortung für einzelne Sitzungen – zu den genannten Texten oder anderen von Ihnen selbst vorgeschlagenen, die jedenfalls nicht eindeutig nicht zur afrikanischen Literatur zu zählen sind – bis 5.10. per Mail an [stockhammer@lrz.uni-muenchen.de](mailto:stockhammer@lrz.uni-muenchen.de) anzumelden; eine Rückmeldung erfolgt, in Sammelform, allerspätestens in der ersten Seminarsitzung.

Das Seminar findet an **folgenden Terminen** statt, stets vierstündig (also von 16.15-ca.19.30), soweit nicht anders vermerkt [!!! ACHTUNG, das wurde am 21.9. noch einmal in zwei Details geändert !!!]:

**13.10. (16.15-17.00), 20.10., 3.11., 17.11., 1.12., 15.12., 26.1. und 2.2.**

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**BA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Hauptseminar

**Belegnummer:** 13601

PROF.DR. ROBERT STOCKHAMMER

**Sprache, Schrift und Raum in Marcel Proust, "À la recherche du temps perdu"**

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.10.2015, Ende: 01.02.2016

Einem Zugang zu einem Werk, in dessen Titel so prominent die Zeit figuriert, ausgerechnet über den Aspekt des Raumes zu eröffnen, erscheint hoffentlich nur auf den ersten Blick kontraplausibel. Die Ideenassoziationen, welche die *mémoire involontaire* auslösen, verknüpfen fast immer – so etwa auch im legendären Fall der in Lindenblütentee getunkten Madeleine, die im Seminar ausnahmsweise nicht zu besprechen ich schon jetzt vorschlagen möchte – nicht nur zwei verschiedene Zeitpunkte, sondern auch zwei verschiedene Orte miteinander. Wie die scheinsymmetrischen Titel zweier Kapitel in den ersten beiden Bänden der *Recherche* schon

andeuten – “Nom de pays: Le nom” in *Du côté de chez Swann* und “Nom de pays: Le pays” in *À l'ombre de jeunes filles en fleurs* –, verdanken sich diese Raumkonstruktionen wesentlich sprachlicher, spezifischer meist: schriftlicher Operationen, in denen Toponyme eine Schlüsselrolle spielen (und da die Nachnamen von vielen Menschen, darunter fast allen adligen, von Toponymen abgeleitet sind, sind Personen- und Ortsnamen häufig miteinander verkoppelt). Die konstitutive Rolle der Schrift für die Konstruktion von Raum gilt nicht nur, banaler- und doch oft vergessenerweise, für den Romanzyklus selbst, der ja nicht einfach ‘in’ einer Landschaft spielt, sondern diese selbst erst entwickelt. (Man kann sich dies an den Widerständen besonders deutlich machen, die die *Recherche* gegen ihre Kartierung aufbietet; gerade auch Combray ist ja keineswegs mit dem Kaff identisch, das auf Initiative von betrügerischen Proustianern inzwischen in Illiers-Combray umbenannt wurde). Mehr noch: Diese Konstruktion von Räumen wird selbst permanent *im* Roman thematisiert und in ihren medialen Voraussetzungen ausgewiesen: Zu Swanns *und* Marcells Lieblingslektüren gehören nicht umsonst etwa Stadt- und Fahrpläne. Derartige Szenen und/oder Reflexionen sind so zahlreich, dass man an ihrem Leitfaden durchaus eine Lektüre des ganzen Romanzyklus durchführen kann. Um nur einige Beispiele zu geben: die Opposition Guermantes–Méséglise (Swann) als Strukturprinzip des ersten Bandes und deren Aufhebung im letzten; die Erfüllung *und* Enttäuschung des vom Ortsnamen *Balbec* gegebenen Versprechens bei der ersten Reise nach Balbec (im zweiten Band); die Eifersuchtsräume der Albertine-Bände; die Umräumung aller Räume im Krieg (wiederum im letzten Band). – Zum Verfahren schlage ich vor, dass Sie die gesamte *Recherche* bis zum Seminarbeginn mindestens einmal gelesen haben – was ja während der Semesterferien, notfalls in der deutschen Übersetzung, erfolgen kann – und wir im Seminar ausgewählte Passagen genauen Lektüren unterziehen (dann ausschließlich anhand des Originaltextes; Französischkenntnisse sind in diesem Fall leider absolut unverzichtbar; das Proust’sche Französisch ist übrigens, so kontraplausibel dies klingen mag, relativ leicht lesbar). Begleitend sollten wir einige raumtheoretische Texte ins Spiel bringen, so dass das Seminar auch einen, wenngleich gewiss nicht repräsentativen, Einblick in den derzeit noch immer ziemlich viel diskutierten *spatial turn* leisten kann. (Besonders scheinen sich mir einschlägige Kapitel aus Michel de Certeaus *L’invention du quotidien, 1: Arts de faire*, dt. *Kunst des Handelns* zu eignen). Die Bereitschaft zur Mitverantwortung für einzelne Sitzungen kann schon in den Semesterferien per Mail an [stockhammer@lrz.uni-muenchen.de](mailto:stockhammer@lrz.uni-muenchen.de) gemeldet werden; da die Lektüregrundlage einigermaßen klar definiert ist, würde dies aber ausnahmsweise auch noch in der ersten Seminarsitzung reichen. Ein erster, dann noch korrigierbarer, Vorschlag zur Auswahl einschlägiger Szenen wird spätestens Anfang Oktober auf lsf gestellt. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

**ECTS:**

**MA:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

**MA NF :** als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

**MA Profilbereich:** 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

**Arbeitsform:** Masterseminar

**Belegnummer:** 13598